

## Litteraturbericht.

---

E. TARDIEU. **Études de psychologie professionnelle: le médecin.** *Revue philos.* 1894. No. 12. S. 611—623.

Verfasser erblickt in dem Arzt nur eine Art von Kunsthandwerker. Zur Ausübung der Heilkunst sind weder philosophische, noch ethische, noch künstlerische Anlagen notwendig. Die Gaben, welche ein Arzt zur Ausübung einer gedeihlichen Praxis durchaus besitzen muß, sind manuelle Geschicklichkeit, körperliche und moralische Energie, Ausdauer, Beobachtungsgabe und ein gutes Gedächtnis für das Beobachtete. Im Gegensatz zu den Wissenschaften, deren Vertreter rein theoretisch arbeiten, ist die Medizin zum moralischen Nachteil ihrer Jünger allzu einseitig auf das Praktische, Mechanische, Technische gerichtet. — Wir wollen zu Gunsten der Ärzteswelt annehmen, daß auch Verfasser zu seiner Auffassung mehr auf rein theoretischem Wege als durch praktische Beobachtungsgabe gekommen ist.

SCHAEFER (Rostock).

G. LE BON. **Les bases psychologiques du dressage: Étude de psychologie comparée.** *Revue philos.* 1894. No. 12. S. 596—610.

Verfasser wählt zu seiner Besprechung der Psychologie der Dressur das Pferd als Beispiel. Die wesentlichen Charaktereigenschaften desselben sind geringe Intelligenz, große Geduld, Folgsamkeit, Ehrgeiz, Furchtsamkeit, große Fähigkeit zur Nachahmung, Gelehrigkeit, Konsequenz in Zuneigung und Antipathien. Die drei letzten Eigenschaften, namentlich die Gelehrigkeit, verdankt es seinem hervorragenden Gedächtnis. Dieses ist auch das Fundament der Dressur, deren Wesen der Verfasser an einem Beispiel erläutert. Gesetzt, der Reiter wolle das Tier abrichten, auf einen Reitgertenschlag gegen die rechte Schulter plötzlich still zu stehen. Er wird dann oftmals hintereinander dem trabenden Pferde erst den Schlag versetzen und unmittelbar darauf die Zügel scharf zurücknehmen, bis das Pferd stehen bleibt. Dieses Manöver ist so oft zu wiederholen, bis sich die Assoziationsreihe: Schlag — Zügelanziehen — Stehenbleiben dem Pferde derartig fest eingeprägt hat, daß die erste Wahrnehmung schon allein genügt, um die Handlung des Haltmachens auszulösen. Alsdann hat sich gewissermaßen ein psychischer Reflexbogen gebildet, und auf seiner Festigkeit, auf dem Maschinenmäßigen beruht die Sicherheit der Dressur. Beiläufig bemerkt, kann die Häufigkeit der Übung unter Umständen durch große Intensität der Reize oder, wie der Reiter sich ausdrücken würde, der Hülfen ersetzt werden. —